

Vorwort

Sind sie nur Narren, die jungen Frauen und Männer in Szenen? Geht ihr Ehrgeiz nur auf eine bunte Jacke?

Oder ist die ästhetische Ausdrucksform der Kleidung und Mode als eine der wesentlichen Inszenierungstechniken und Körperpraxen zu betrachten und nicht als die bloße Narretei einer konsumorientierten, politikverdrossenen Generation junger Frauen und Männer?

Sind die bunten, farbenfrohen und fröhlichen Körper- und Kleiderbilder einer ravenden Community mit dem Slogan Friede, Freude, Eierkuchen und dem Smiley als Symbol für gute Laune nur ein oberflächlicher ästhetischer Ausdruck einer dem Hedonismus erlegenen, kommerzialisierten und medialisierten Jugendkultur, wie es einige Deutungen und Interpretationen evozieren?

Oder ist die Kleidung ein zentrales textiles Medium, um eindeutige Identitäten in Szene zu setzen und Wirklichkeit auf der globalen Bühne des Pop zu konstruieren nach dem Motto 'keep it real'?

Spiegeln die über Kleidung inszenierten Körperbilder den Prozess der Auflösung eindeutiger Grenzziehungen von Geschlechtsidentitäten und welche Qualität liegt dann in der Aussagekraft textil inszenierter Metamorphosen?

Liegt in der textilen Metaphorik, mit der die Jugend spricht, möglicherweise eine symbolische Aussagekraft, die das gleiche Potential und die gleiche Freiheit für sich beansprucht wie sie in der klassischen Funktion des Narren lag, nämlich die „Wahrheit über eine Zeit“ auszusagen „und zwar sofort und nicht erst in der Rückschau“ (Worthington 1993, 16)?

Wären sie nur Narren, dann hinge ihr Ehrgeiz nur an einer bunten Jacke. Ob dem so ist, dem gilt es exemplarisch über die Rückschau zu den Anfängen der HipHop- und Techno-Szene bis heute nachzugehen.

Petra Scheiper